

# Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

**Bezugs-Preis**  
Jährlicher Geschäftspreis sowie bei den Abholstellen  
beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch  
Postträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht  
1,00 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl Thurmman



Druck und Verlag  
C. Thurmman Buchdruckerei,  
Rheinsberg.

**Anzeigen**  
Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
erschienende Blatt werden mit 0,20 Mark für die be-  
spaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis  
vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 118      Fernsprecher      Donnerstag, den 5. Oktober 1933.      Nummer 37      39. Jahrgang

## Academie für deutsches Recht

Die auf die Schöpfung eines deutschen Rechts gerichtete  
Academie des Deutschen Juristentages erhielt ihre feierliche Krönung  
durch die Proklamierung der Akademie für Deutsches  
Recht in der Leipziger Universität durch den Führer  
des Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsmi-  
nister Dr. Frank, vorgenommen wurde. Nach Begrüßungs-  
worten des Rectors der Universität legte Geheimrat Prof.  
Dr. Frank die Ziele und Aufgaben der Akademie dar.

Es gehe um kein Geringeres, so betonte er, als um den  
Gedanken, eine wissenschaftliche Zentralstelle zu schaffen,  
die die Mitarbeit an der Umgestaltung und Fortbildung  
deutsches Recht im Sinne der Weltanschauung des  
deutschen Volkes. Der Anteil der Akademie an dem Erneue-  
rungsprozess soll der sein, daß hier die grundlegenden Pro-  
bleme des Rechtslebens, der Gesetzgebung, der Verwaltung  
Rechtspflege von der höheren Warte allgemeiner Be-  
deutung und wissenschaftlicher Methode aus in Angriff ge-  
nommen werden. Die Wissenschaft soll aber auf die Einfach-  
heit der Lebensansicht, auf die Volkserkenntnis des  
deutschen Rechts bedacht sein und für die klaren und groß-  
artigen Gedanken des Gemeinwohles und der Gerechtigkeit  
streben.

Soll aber die theoretische Betrachtung fruchtbar  
sein, so muß sie ergänzt und kontrolliert werden durch  
tragende Männer der Praxis. Darum sollen auch  
Richter, Anwälte, Vertreter der öffentlichen Verwal-  
tung, Rechtsberater aus Industrie und Handel in der  
gewissen ihren Platz finden. Ferner werden aus dem Gebiet  
des täglichen Lebens, namentlich aber auch aus den großen  
sozialen Fragen, bewährte Persönlichkeiten ihre Mit-  
wirkung versichern, ebenso wie die Vertreter der theo-  
retischen Volkswirtschaft. Endlich aber wird der Gedanke,  
daß die Akademie berufen ist, die Leiter des neuen  
Rechts in ihrer Aufbaubarbeit zu unterstützen, ihren Aus-  
sicht in der Tat zu finden, daß eine Reihe von Führern  
Staates und der ihr unterwerfenden Partei sich zu  
ihnen der neuen Körperlichkeit bekennen.

Über diesen Kreis ständiger Mitarbeiter hinaus ist die  
Academie auf die Unterstützung der Mitarbeit einer be-  
deutenden Zahl von Mitarbeitern angewiesen, und  
sollen zu ihr in der Form der außerordentlichen Mit-  
gliedschaft in nähere Beziehung gebracht werden. Des wei-  
teren sollen Persönlichkeiten und Körperschaften, welche die  
Academie durch größere Spenden unter-  
stützen, als Förderer der Mitglieder geehrt und angelehnt  
werden, namentlich des Auslandes, die mit der Aka-  
demie in regerem geistigen Austausch treten, durch die Er-  
nung zu korrespondierenden Mitgliedern ausgezeichnet  
werden.

Als ein Hauptmittel wird die Akademie für deutsches  
Recht an die bestehenden Faktoren in ihrer Ver-  
einbarungsweltung zu unterstützen. Durch Bereit-  
stellung von Material und Vermittlung von wissenschaftlichen  
praktischen Arbeitskräften, vor allem aber durch Anre-  
gung und Begutachtung von Gesetzentwürfen und sonstigen  
Vorschlägen. Da aber Institutionen weniger wichtig sind  
als Menschen, wird es sich die Akademie weiter angelegen  
lassen, mitzuwirken an einer grundlegenden Reform der  
Rechtswissenschaftlichen und Wirtschaftswissenschaftlichen  
Lehranstalten und der jungen Belegungen von  
Rechtswissenschaften nicht bloß durch platonisches Wohlwollen, son-  
dern durch tatkräftige materielle Unterstützung zu fördern.  
Schließlich wird die Akademie die gegebene Mittel für  
die Pflege der Beziehungen zu gleichartigen Orga-  
nisationen des Auslandes und so ihren Teil dazu beitragen,  
gegenwärtig ansehend mit Blindheit geschlagen  
sind die Augen darüber zu öffnen, daß unser neues  
Recht kein Feind, sondern ein Förderer der Weltkultur  
des friedlichen Zusammenarbeitens der Nationen sein  
soll.

Nachdem dann noch Geheimrat Prof. Dr. von Zwe-  
tel die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Recht  
erläutert, betrat der Führer der deutschen Rechtsfront,  
Reichsjustizkommissar, Dr. Frank, das Rednerpult zur  
Proklamierung der Akademie für deutsches Recht. Es hand-  
elte sich um die Proklamierung der Akademie für deutsches  
Recht, die in der Leipziger Universität durch den Führer  
des Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsmi-  
nister Dr. Frank, vorgenommen wurde. Nach Begrüßungs-  
worten des Rectors der Universität legte Geheimrat Prof.  
Dr. Frank die Ziele und Aufgaben der Akademie dar.  
Es gehe um kein Geringeres, so betonte er, als um den  
Gedanken, eine wissenschaftliche Zentralstelle zu schaffen,  
die die Mitarbeit an der Umgestaltung und Fortbildung  
deutsches Recht im Sinne der Weltanschauung des  
deutschen Volkes. Der Anteil der Akademie an dem Erneue-  
rungsprozess soll der sein, daß hier die grundlegenden Pro-  
bleme des Rechtslebens, der Gesetzgebung, der Verwaltung  
Rechtspflege von der höheren Warte allgemeiner Be-  
deutung und wissenschaftlicher Methode aus in Angriff ge-  
nommen werden. Die Wissenschaft soll aber auf die Einfach-  
heit der Lebensansicht, auf die Volkserkenntnis des  
deutschen Rechts bedacht sein und für die klaren und groß-  
artigen Gedanken des Gemeinwohles und der Gerechtigkeit  
streben. Soll aber die theoretische Betrachtung fruchtbar  
sein, so muß sie ergänzt und kontrolliert werden durch  
tragende Männer der Praxis. Darum sollen auch Richter,  
Anwälte, Vertreter der öffentlichen Verwaltung, Rechtsbera-  
ter aus Industrie und Handel in der gewissen ihren Platz  
finden. Ferner werden aus dem Gebiet des täglichen Lebens,  
namentlich aber auch aus den großen sozialen Fragen, bewährte  
Persönlichkeiten ihre Mitarbeit versichern, ebenso wie die  
Vertreter der theoretischen Volkswirtschaft. Endlich aber  
wird der Gedanke, daß die Akademie berufen ist, die Leiter  
des neuen Rechts in ihrer Aufbaubarbeit zu unterstützen,  
ihren Aussichts in der Tat zu finden, daß eine Reihe von  
Führern Staates und der ihr unterwerfenden Partei sich zu  
ihnen der neuen Körperlichkeit bekennen. Über diesen Kreis  
ständiger Mitarbeiter hinaus ist die Akademie auf die Unter-  
stützung der Mitarbeit einer bedeutenden Zahl von Mitarbei-  
tern angewiesen, und sollen zu ihr in der Form der außer-  
ordentlichen Mitgliedschaft in nähere Beziehung gebracht  
werden. Des weiteren sollen Persönlichkeiten und Körperschaften,  
welche die Akademie durch größere Spenden unterstützen,  
als Förderer der Mitglieder geehrt und angelehnt werden,  
namentlich des Auslandes, die mit der Akademie in regerem  
geistigen Austausch treten, durch die Ernennung zu korre-  
spondierenden Mitgliedern ausgezeichnet werden. Als ein  
Hauptmittel wird die Akademie für deutsches Recht an die  
bestehenden Faktoren in ihrer Vereinbarungsweltung zu  
unterstützen. Durch Bereitstellung von Material und Vermit-  
tlung von wissenschaftlichen praktischen Arbeitskräften, vor  
allem aber durch Anregung und Begutachtung von Gesetzent-  
würfen und sonstigen Vorschlägen. Da aber Institutionen  
weniger wichtig sind als Menschen, wird es sich die Aka-  
demie weiter angelegen lassen, mitzuwirken an einer grund-  
legenden Reform der Rechtswissenschaftlichen und Wirtschaftswis-  
schaftlichen Lehranstalten und der jungen Belegungen von  
Rechtswissenschaften nicht bloß durch platonisches Wohlwol-  
len, sondern durch tatkräftige materielle Unterstützung zu  
fördern. Schließlich wird die Akademie die gegebene Mittel  
für die Pflege der Beziehungen zu gleichartigen Organisationen  
des Auslandes und so ihren Teil dazu beitragen, gegenwärtig  
ansehend mit Blindheit geschlagen sind die Augen darüber  
zu öffnen, daß unser neues Recht kein Feind, sondern ein  
Förderer der Weltkultur des friedlichen Zusammenarbeitens  
der Nationen sein soll.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank gab dann noch einen  
Überblick über die Geschichte des bisherigen Kampfes des  
deutschen Rechts und der deutschen Wissenschaft gegen das Ein-  
dringen fremder Rechtsgebanten in unser öffentliches Leben.

Heute richte sich der Kampf weniger gegen die Ueber-  
reste objektiven römischen Rechts, als vielmehr gegen den  
durch die Jahrhunderte alte Beschäftigung mit dem römischen  
Recht geschaffenen Geist.

Wir glauben an die nordische Vergangenheit, so be-  
denkt Minister Dr. Frank alsdann seine Rede, als eine  
Zukunftsmöglichkeit und führen nimmere den Kampf nicht  
nur auf der Rechtsebene gegen das fremde Recht, sondern  
führen ihn im gesamten Geistesbereich durch die Hinein-  
legung des Begriffs der Volkserkenntnis. Die Akademie für  
deutsches Recht hat die Aufgabe, dieses Recht der deutschen  
Rasse mit allem Nachdruck in jeder Form weiterhin zu ver-  
wirklichen.

Kraft der mir vom Führer der NSDAP erteilten Voll-  
macht proklamiere ich hiermit feierlich die Akademie für  
deutsches Recht als eröffnet. Gottes Segen möge dieses  
Werk in fernste Zeiten geleiten. Wenn uns einmal die  
Fahne des Kampfes um das deutsche Recht in uns und in der  
Welt entfallen sollte, mögen dann immer gleich ernste, gleich  
leidenschaftliche Diener der deutschen Rasse hier erstehen.

Unter den zu Mitgliedern der Akademie für deutsches  
Recht ernannten Persönlichkeiten befinden sich u. a.: der  
Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, der Reichsminister  
Dr. Darré, Fritz Dr. Goebbels, Dr. Göttinger und Dr.  
Schmitt, der Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Minister-  
präsidenten Göring und Dr. Siebert, die preussischen Minister  
Reer und Dr. Popitz, Kultusminister Schumm-München, die  
Staatssekretäre Gottfried Feder, Dr. Freisler, Reinhard  
Krause, Reichsstatthalter Dr. Schacht, Staatsrat Dr. Weg, Senats-  
präsident Dr. Benno Becher vom Reichsfinanzhof in Mün-  
chen, Professor Dr. Stoll-Labinger, Professor Dr. Spielhoff-  
Bonn, Professor Dr. Mittels-Heidelberg, Geheimrat Professor  
Dr. Ernst Heymann-Berlin, Generaldirektor Hofstus-Brem-  
en, Präsident von Opel-Wülfsberg, Generaldirektor  
Dierig-Langenbielau, Präsident Werner von Siemens, Prä-  
sident Richter-Berlin, Vordirektor Reinhard-Berlin, Ge-  
heimrat Bösch, Bankier von Sint-München, Professor Dr.  
Junters-Dehsau und Erik Thjyhn.

## Die Minderheitenfrage Grundlegende deutsche Ausführungen

Am Minderheitenausschuß des Völkerverbundes machte der  
deutsche Gesandte von Keller grundlegende Ausführungen  
über das Nationalitätenproblem. Gesandte von Keller ver-  
wies darauf, daß in den letzten drei Jahren von verschiede-  
nen Seiten die Lösung des Minderheitenproblems aufgezeigt  
und Vorschläge für Verbesserungen gemacht worden sind, je-  
lei z. B. die Einlegung eines ständigen Gremiums unabhängiger  
Sachverständiger angeregt worden.

Das Problem der nationalen Minderheiten, so fuhr Ge-  
sandte von Keller dann weiter fort, erschöpfte sich aber nicht  
in der Frage des Verfahrens vor dem Völkerverbund zu ihrem  
Schutz. Es handelt sich um eine grundsätzliche Auseinander-  
setzung über das Nationalitätenproblem. Die Proklamierung  
des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ  
die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der  
Staaten Europas dem Nationalitätenproblem weitgehend  
Rechnung getragen werden würde. Die auf Grund der Friede-  
sverträge vorgenommenen Grenzziehungen haben diese  
Hoffnungen schwer enttäuscht.

Es muß anerkannt werden, daß die Minderhei-  
tenverträge wertvolle Möglichkeiten zum Schutze der  
nationalen Minderheiten enthalten. Leider sind diese in der  
Praxis zum Teil nicht ausgenutzt worden, sondern  
man kann sich sogar in länger je weniger dem bedauerlichen  
Eindruck verschließen, daß sich die Wirksamkeit der politischen  
Praxis hinsichtlich der Idee der Verträge erschwert.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des gegen-  
wärtigen Standes des Nationalitätenproblems ist die immer noch  
bestehende Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen  
Assimilation fremder Minderheiten durch das Wehr-  
heitsgesetz. Eine Assimilation hat es auch vor dem Weltkrieg  
gegeben. Wenn sich aber kein Wandel der Anschauungen  
in bezug auf die Assimilation fremder Völker abzeichnet,  
so liegt das darin begründet, daß der Einzelne sich  
heutzutage viel stärker in seinem Volkstum und der ihm eigen-  
nen Kultur verbunden fühlt als früher.

Das deutsche Volk hat diesen Wandel vielleicht am inten-  
sivsten von allen Völkern durchgemacht, und es ist daher  
kein Zufall, daß die Bedeutung der natürlichen Bindung an  
das Volkstum von deutscher Seite so stark betont wird. An-  
dere Völker sind aber von deutscher Seite immer wieder betont  
worden, daß das neue Deutschland tiefes Verständnis hat für  
die gleichen Gefühle und die Lebensinteressen der anderen  
Völker, die wir zu respektieren bereit sind. Wir kennen nicht  
den Begriff des Germanifizierens, wir wehren uns aber auch  
gegen jeden Versuch, Deutsche zu internationalisieren, wobei  
diese Veruche auch immer kommen mögen.

Ich glaube, aus manchen Anzeichen entnehmen zu kon-  
nen, daß diese Auffassung sich auch bei anderen Völkern  
Bahn zu brechen beginnt.

Nur müssen es die deutschen Volksguppen im Ausland  
vielfach zu ihrem Leidwesen erfahren, daß fremde Völker  
diejenigen Rechte, die sie für sich und ihre Minderheiten im  
Ausland beanspruchen, den bei ihnen lebenden deutschen  
Minderheiten noch nicht grundsätzlich zuerkennen bereit  
sind.

## Die Judenfrage

In der Diskussion der Deffentlichkeit ist die Judenfrage  
verhältnismäßig mit der Minderheitenfrage verquid worden.  
Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besondere  
gelagertes Massenproblem darstellt, ohne weiteres mit der  
sonstigen Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen.

Zunächst sind die Juden Deutschlands weder eine sprach-  
liche, noch eine nationale Minderheit. Sie fühlen sich nicht  
als solche und haben niemals Wünsche geäußert, als solche  
behandelt zu werden. Die Ausübung der jüdischen Religion  
ist in Deutschland völlig unbehindert. Die religiöse Frage  
spielt bei der Auseinandersetzung mit dem deutschen Volke  
keine Rolle. Es handelt sich in Deutschland in erster Linie  
um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in  
der Nachkriegszeit eine besondere Verhängung durch eine  
starke Wanderung des Judentums von Osteuropa nach dem  
Westen erhalten hat.

Es ist ein Problem sui generis, das als solches auch eine  
besondere Lösung wird erfahren müssen. Im übrigen habe  
ich aus den Äußerungen verschiedener Redner in dieser  
Kommission mit besonderem Interesse feststellen können, daß  
auch außerhalb Deutschlands anerkannt wird, daß es sich  
bei der Judenfrage um ein besonderes Problem handelt, für  
das in einer großen Anzahl von Ländern  
Beschlüsse gefaßt werden.

Nach diesen grundsätzlichen Fragen wandte sich der  
deutsche Vertreter der Frage zu, wie praktische Fortschritte  
auf dem Wege einer befriedigenden Entlohnung des Min-  
derheitenschutzes erzielt werden könnten. In diesem Zusam-  
menhang sei der Abschluß zweifeltiger Verträge und der Ge-  
danke der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes auf-  
geworfen worden. Aus früheren Debatten sei bekannt, daß die  
Hemmnisse für die Verallgemeinerung des Minderheitens-  
schutzes nicht bei Deutschland zu suchen seien. „Ich glaube“,  
betonte der deutsche Gesandte jedoch, „daß wir nicht weiter-  
kommen werden, wenn das Problem, wie dies bisher in die-  
ser Kommission geschehen ist, lediglich aus tatsächlichen Gründen  
Deutschland gegenüber aufgeworfen wird.“

Eine wirklich praktische Lösung scheint mir nicht möglich  
zu sein, solange die eine Seite den Volkstumsgedanken be-  
hält, die andere ihn aber verneint und in wirklich gesicher-  
tes kulturelles Eigenleben solcher Volksguppen, die sich von  
dem Mehrheitsvolk willensmäßig oder tatsächllich unter-  
scheidet, innerlich ablehnt. Hier müßte eine Uebereinstimmung  
der Grundanschauungen angestrebt werden.

Der dritte Weg endlich, die Verbesserung des Ver-  
haltens zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerver-  
bund, halte ich für wichtig, und wir sollten ihn auch weiterhin  
dauernd im Auge behalten. Deutschland ist nach wie vor be-  
reit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mit-  
zuwirken.

Nach der Rede des deutschen Gesandten von Keller, die  
starke Beachtung fand, nahm der ungarische Delegierte Ba-  
ranosy dahin Stellung, die Lage der nationalen Minde-  
rheiten sei heute keinesfalls befriedigend.

Alsdann schickten die Länder ihre Delegierten vor, die  
aus tatsächlichen Gründen die Minderheitenfrage gegen  
Deutschland auszuspielen möchten. So müßte sich z. B. der  
französische Senator Bérenger ab den „Nachweis“ zu er-  
bringen, daß Deutschland „durch Handlungen und durch ge-  
setzliche Maßnahmen“ die Grundzüge des Minderheiten-  
rechtes „verleht“ habe. In ähnlicher Richtung erging sich der  
schwedische Außenminister Sandler. Der polnische Delegierte  
Graf Racjinski legte den Entwurf einer Entschließung  
vor, der die Verallgemeinerung des Schutzes der Minderhei-  
ten der Rasse, Sprache und Religion sowie den Abschluß  
eines allgemeinen Abkommens über den Minderheitenschutz  
fordert und der die Einlegung eines Studienausschusses  
empfiehlt.

## Grundzüge der Finanzreform

Vortrag des Staatssekretärs Reinhardt auf dem Juristentag.

Im Rahmen des Deutschen Juristentages äußerte sich  
Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium über  
die Grundzüge der Finanzreform. Staatssekretär Reinhardt  
führte u. a. aus: Reich, Länder und Gemeinden werden  
feierlich als eine Einheit betrachtet werden.

Die steuerliche Vereinigung wird darin bestehen, daß die  
Vielfalt der Steuern in Reich, Ländern und Gemeinden  
abgesloß wird durch einige große Steuern, die die Einnahme-  
quellen für die Gesamtheit von Reich, Ländern und Gemein-  
den sein werden. Ländern und Gemeinden wird noch genü-  
gend Spielraum zur Anpassung an die örtlichen Verhältnisse  
erlassen sein.

Der steuerlichen Vereinfachung gemäß wird auch eine einheitliche Steuerverwaltung geschaffen werden. Der Steuerpflichtige wird dann nur noch einer einzigen Stelle, nämlich dem Finanzamt, Steuererklärungen abzugeben haben, von dieser einzigen Stelle Steuerbescheide erhalten und nur noch an diese einzige Stelle Steuerzahlungen zu leisten haben.

Die Zahl der Steuerbescheide wird wesentlich verkleinert werden, ebenso die Zahl der Fälligkeitstage.

Der Steuerpflichtige wird von der einheitlichen Steuerverwaltung im Jahre grundsätzlich nur einen Steuerbescheid erhalten, aus dem sich ergeben wird, wann und in welcher Höhe er im Laufe des Jahres Steuerzahlungen zu leisten hat.

Die Vereinfachung des Steuerwesens wird zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten führen. Der ersparte Betrag wird zur Senkung der Steuerlasten verwendet werden.

Die Vereinfachung wird auch zu einer wesentlichen Minderung der Arbeit und der Kosten führen, die dem Steuerpflichtigen und dem Unternehmer aus seinen Pflichten auf Grund der bestehenden Steuergeetze erwachsen. In ihrer Ganzheit wird die Vereinfachung des Steuerwesens zu einer wesentlichen Senkung der auf der Produktion und dem Verbrauch ruhenden Zinsen und Kosten führen und eine bahnbrechende Maßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen werden.

## Aufruf an die Industrie

Das deutsche Volk erwartet eine großzügige Unterstützung des Winterhilfswerks.

Der Reichsführer des Winterhilfswerks des deutschen Volkes, Hilgenfeldt, veröffentlicht heute folgenden Aufruf an die deutsche Industrie:

In einer unerhörten Kraftanstrengung hat sich das deutsche Volk von seiner internationalen Einseitigkeit frei gemacht und den Weg zu den Quellen seiner Kraft, zu seinem Volkstum, zurückgefunden.

Aus einer dem Chaos zustrebenden wirtschaftlichen Auffassung führt der starke Wille des Führers zu einem von dem ganzen Volk mit Begeisterung und Opferwillen geschaffenen Werk durch die Selbsthilfe einer Arbeitsbeschaffung nach den Grundrissen eines neuen wirtschaftlichen Denkens.

Die deutsche Industrie hat in der vergangenen Zeit den Beweis geführt, daß sie sich ihrer Aufgaben bewußt war und an dem Aufbau der wirtschaftlichen Selbstbehauptung mit allen zur Verfügung stehenden Kräften mitgewirkt hat.

Sich rufe die deutsche Industrie, nachdem sie durch eine weitgehende Aufnahme von Erwerbslosen in den Produktionsprozeß ihr Verdienst für die Anforderungen der Zeit vermehrt hat, auf, sich nunmehr rückhaltlos in den Dienst einer planmäßigen Winterhilfe zu stellen. Wenn heute eine Volksgemeinschaft gefordert wird, die ihren Sinn in einer grandiosen Hilfe an dem erwerbslosen und hilfsbedürftigen Bruder im Volke sieht, muß sich auch die deutsche Industrie in die vordere Reihe der Hilfe stellen.

Wenn am 1. Oktober der deutsche Bauer den Dank der Scholle zum Ausdruck brachte, dann muß auch die Industrie ihre Verbundenheit mit dem Winterhilfswerk durch großzügige Spenden jetzt zum Ausdruck bringen.

Niemand darf fehlen, jeder sei eingebend der Tatsache, daß ein jedes Opfer, in der Zeit der Not gegeben, von der Zukunft vergolten werden wird. Das deutsche Volk erwartet gerade von der germanischen Industrie eine großzügige Unterstützung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes.

Spenden sind einzuzahlen auf das Reichscheckkonto der NS-Volkswohlfahrt, Reichsführung, Konto Winterhilfe, Berlin 77 100.

## Verstärkte Arbeitsbeschaffung

Die Verteilung der 500 Millionen für Instandsetzungen.

Wie verlautet, ist vom Reichsarbeitsminister eine Durchführungsverordnung zu dem zweiten Gesetz über die Arbeitsbeschaffung vom 21. September fertiggestellt worden. Die Verordnung liegt jetzt dem Finanzminister vor und wird alsbald veröffentlicht werden. Sobald dies geschehen ist, liegt die gesetzliche Grundlage vor für die Verteilung der 500 Millionen, die in dem erwähnten Reichsgesetz bereitgestellt

wurden für die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Verwertung von Instandsetzungs- und Umbaumaßnahmen bei Wohngebäuden.

Die mit diesem Betrage ermöglichte Verstärkung der Arbeitsbeschaffung wird nach Ansicht unterrichteter Kreise nicht nur im wesentlichen dem gewerblichen Mittelstand zugute kommen, sondern darüber hinaus vor allem noch etwa in Frage kommende Einstellungen von Saisonarbeitern vorzuziehen. Leber die Fortschritt der Arbeitsbeschaffungsaktion im ganzen Reichsbereich herrscht eine einigte Stimme der Zustimmung, da die Erfolge, die bisher erreicht werden konnten, spürbar gute sind.

Die neue Durchführungsverordnung wird festlegen, welche näheren Bedingungen für die Verteilung der halben Milliarde maßgebend sein sollen.

## Geständnis Lubbes

### Verhör zum Reichstagsbrand

Das Hauptereignis des achten Verhandlungstages gegen die Reichstagsbrandstifter vor der Wiederholung des von der Lubbe bereits in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisses. Von der Lubbe hat nunmehr auch dem Reichsgericht in aller Deutlichkeit klar und eindeutig erklärt, daß er das Reichstagsgebäude in Brand gesetzt hat.

Zu Beginn der Sitzung wird nochmals der am Vortage vernommene Zeuge Paul Bienege verhört, und zwar über die Brandstiftungsgepläne vor dem Neulöhner Wohlfahrtsamt. Der Vorsitzende hält dem Zeugen alle Befindungen vor, die Pantin und auch von der Lubbe über den Inhalt des Gesprächs vor dem Wohlfahrtsamt gemacht haben. Bienege erklärt fast auf jeden Vorhalt, „solche Worte seien dort nie gefallen“, „er habe davon nichts gehört, er habe auch kein Wort mit dem Lubbe gewechselt“. Insbesondere bestritt er die Zeuge, gelagt zu haben, „Reichstag und Schloß brauchen wir irgendwie nicht mehr“, „man müsse SA-Leute mit Benzol begießen und anzünden“.

Der Oberreichsanwalt beantragt, Bienege nicht zu verurteilen, weil er als Militär oder Gehilfe in Frage kommen könnte und macht darauf aufmerksam, daß Bienege trotz der Nichtverurteilung sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetze, weil unwahre Angaben zur Entlastung eines Angeklagten in diesem Falle eine Begünstigung darstellen könnte. Entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts beschließt der Senat, Bienege wegen Verdachts der Teilnahme nicht zu verurteilen.

Der Kellner Starter, der dann vernommen wird, will bis etwa November Mitglied der KPD gewesen sein. Auf die kommunistischen Zellenarbeiten sei von den kommunistischen Zielen gesprochen worden, „aber nicht von der Gewaltanwendung“. Das Gespräch am Wohlfahrtsamt hat Zeuge nicht mitangehört.

Es wird dann eine Pause eingelegt. Als Zeuge nach Wiederaufnahme der Sitzung äußert, von der Lubbe habe sich zur Arbeitseinstellung bekannt, weiß Landgerichtsdirektor Parichius darauf hin, daß Zeuge früher nichts davon gesagt hat. Auffällig sei es auch, daß Starter in der Frage der Arbeiter-Aktion sich weigert, sich zu äußern, weil zuvorn Zahndee Starter bestritt, sich in der Pause mit Zahndee verständig zu haben.

Das Gericht entläßt nun die übrigen für heute geladenen Zeugen. Der Vorsitzende stellt mit, er wolle nunmehr den Angeklagten von der Lubbe darüber vernehmen, man er den Reichstagsbrand ausgeführt hat. Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, frank und frei zu erzählen, wie er es gemacht hat. Von der Lubbe schweigt und hält den Kopf gesenkt.

Es entpinnt sich ein längeres Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und von der Lubbe, bei dem der Angeklagte entweder gar keine oder widerprechende Auskünfte gibt.

Schließlich fragt der Vorsitzende: Haben Sie das Reichstagsgebäude angezündet? Von der Lubbe sagt ganz leise: „Ja“. Wann haben Sie den Entschluß dazu gefaßt, fragt der Vorsitzende weiter. Von der Lubbe antwortet: „Kann ich nicht sagen.“

Vorsitzender: „Sie sollen uns flehend erzählen, wie es gewesen ist. Wenn ein Angeklagter die Aussage verweigert, dann bietet mir nichts anderes übrig, als entsprechend zu verfahren.“

Der Vorsitzende unterbricht dann die Verhandlung durch eine kurze Pause, in der zwei große Karten ausgehängt werden, auf denen man die Grundrisse des Reichstagsgebäudes und des Hauptgefäßes des Reichstagsgebäudes sieht. Der Vorsitzende schließt auf Grund der in der Voruntersuchung gemachten Angaben des Angeklagten den Weg, den Lubbe genommen hat. An der Karte markiert ein Gerichtsangehörtler mit einem langen Stab den jeweils vom Vorsitzenden bezeichneten Punkt.

## Der Brandweg

„Sie sind also“, so führt der Vorsitzende aus, „nachdem Sie kurz vor 9 Uhr am Reichstag angekommen waren, rechts von der großen Treppe nach Überbrückung des Geländers der Brückung des Fensters auf dem Balkon vor dem ersten Fenster des Restauranttraumes im Hauptgeschloß angelangt.“

Der Vorsitzende schilderte dann ausführlich den sogenannten Brandweg und schließt seine Ausführungen mit den Worten:

Sie haben am Schluß Ihrer Vernehmung angegeben, daß Sie glauben, zur Durchführung der ganzen Brandlegung etwa 15 bis 20 Minuten gebraucht zu haben. Das Proben, die daraufhin unternommen wurden, haben die Möglichkeit bestätigt, daß man in dieser Zeit den Brandweg machen und die Brandstiftung ausführen kann. Das wollte ich heute zur Klarstellung des Brandweges dem Angeklagten vorhalten. Er ist diesen Vorhaltungen gefolgt und hat seine Richtigkeit bestätigt.

Die nächste Sitzung findet mit Rücksicht auf den Deutschen Juristentag erst am Mittwoch statt.

## Anarchie in Havanna

### National-Hotel durch Artillerieverweigerung zerstört.

In Havanna herrscht Anarchie. Einer Einlage von Artillerie ist das von ehemaligen Offizieren der Regierung Gespedes besetzte National-Hotel zerstört worden. Mütter Artillerie nahmen an dem Kampf auch ein Kanonenboot und zwei Tanks teil. So vorbereitet, hatte der Kampf schließlich Erfolg. „Oberst“ Balista, der Führer des Belagerungsmandos, gestattete den Offizieren, das Hotel unbewaffnet in Gruppen zu je fünf zu verlassen. Sobald Offiziere herauskamen, wurden sie festgenommen; sie sollen solange in Gefangenschaft gehalten werden, bis über ihr Schicksal endgültig entschieden ist. 15 der eingeschlossenen Offiziere waren so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus transportiert werden mußten.

Das von der Soldateska des sogenannten Obersten Balista eingenommene National-Hotel stellt nur noch ein rüchensches Kame dar. Es ist ausgebrannt, und die verbleibenden Außenmauern sind allenthalben von flackernden Rissen durchzogen. Das Innere ist von plündernden und trunkenen Soldaten erfüllt. Alle Wertgegenstände sind geraubt. Die Silberarmen, die Wäpferäume und die umfangreichen Lager von Weinen und Likören sind vollständig ausgeplündert. Die tosende Menge hat den ehemaligen Sergeanten, der sich heute Oberst nennt und die Bewegung in einen Kollen gebracht hat, zu einem kleinen Napoleon vollenführer Kubá proklamiert. Mo sich der Präsident Grau-San Martin befindet, weiß kein Mensch. Nach Gerüchten soll er gefangen worden sein, als er verurteilten Soldaten eine kleine Besatzung abstellte. Insgesamt sollen bei den Kämpfen fünf Mann den Tod gefunden haben. Die Zahl der Verletzten wird auf 300 geschätzt. Unter den Toten befindet sich auch ein Angehöriger der Vereinigten Staaten.

Die ausländischen Einwohner von Kubá verkommen vor sich in den Gemütschäften ihrer Feindstaaten, um dort unter den Angriffen des Volkes geschützt zu sein.

Das Marineministerium der Vereinigten Staaten behauptet, daß von Kubá liegenden Kriegsschiffe Besatzung gegebenensfalls bereit zu halten, im Interesse gefährdeter Amerikaner eingreifen zu können. Das amerikanische Schiff „New Mexico“ befindet sich in der Nähe von Kubá.

## Zwei Militärflugzeuge abgestürzt

Bei Manóvren im flüchtigen Oberland stürzte ein militärisches Beobachtungsflugzeug im Nebel ab. Beim Aufschlag auf den Boden geriet es in Brand. Der Beobachter wurde getötet, der Flugzeugführer schwer verletzt. Am gleichen Tage stürzte in der Höhe von Malády ein Flugzeug des Fliegerregiments 3 unweit des Flugplatzes Malády ab. Hierbei fanden ein Oberleutnant und ein Korporal den Tod.

## Frauenliebe und Frauenleid

### ROMAN AUS EISERNER ZEIT

VON C. VON DER NÄHMER.

Ein Grauen kroch über ihn, seine Glieder schlotterten. Aber er war kein Feigling, hatte schon schwierigere Situationen gemilert.

Ein neuer Gedanke belebte ihn: Nicht! Wenn nur die Wunde am Knie nicht gewesen wäre ... Hauptmann von Brauer reichte Felix die Papiere.

„Sie sind gefälligst, aber es ist meine Handschrift“, sann er vor sich hin.

„Woher stammt der Brief?“, trat Brunner zu dem Spion.

„Ich fand ihn bei einem erschossenen Spion“, wiederholte dieser.

„Der Spion bist du!“

Brunner starrte und betrachtete das Wasserzeichen des Papiers: unten war es auf besondere Weise gerahmt.

Dieses Papier wurde für die Firma Friedrich Euler besonders angefertigt. So mußte der Spion dort im Hause zu suchen sein.

Kampfhaft suchte er das lose Gefüge bunter Gedanken festzuhalten. Was war nur, der Franzose — Lamin ... Und dann entsann er sich der Einzelheiten aus Friederikes Brief, des geheimnisvollen Einbruchs in ihr Zimmer, des Bestehens seiner Briefe ... Dort lag der Anfang einer Kette, die Verrat spannt.

„Serr Hauptmann, ich bitte um eine Unterredung unter vier Augen.“

„Gern! Sobald wir mit dem Subjekt fertig sind. Eine Frage: Wer hat auf Sie geschossen?“

„Jener Schuft hat mich mit dem Messer getroffen.“

„Dat er auch geschossen?“

„Zu Weh! ja! Doch konnte ich dem Schuß ausweichen.“

„Wo sind deine Waffen?“ donnerte der Offizier.

„Ich habe keine“, antwortete der andere ohne Ausdrud.

„Er warf die Pistole fort, als er das Messer zog.“

„Ich habe kein Messer.“

„Sucht!“

„Halt! Er zog es aus dem Stiefelschaft“, erinnerte sich Brunner der Bewegung, als die Pistole abgeschossen war.

Sie fanden das Messer, das er wieder in das Verließ gebracht hatte. Als sie es mit harten Fäusten aus dem Schaft zogen, schnitt es mit der scharfen Schneide das Leder auf. So fanden sie zwischen Leder und Futter befallene Schriftstücke und einen Paß, der ihm die Wege durch alle französischen Truppen öffnete und auch ihre Unterstützung sicherte.

Er lautete auf den Namen Louis Mombid.

Das war ja der Name des bekannten und gefürchteten Spions, nach dem sie schon lange jagten, und auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt war.

Alle Augen waren auf den Mann gerichtet, dessen Kühnheit und Gewissenlosigkeit einander die Waage hielten und den Deutschen unendlich Schaden getan hatte. Sodann fand sich ein Brief an René Lamin, der vielleicht als Mittelperson benutzt wurde oder sich hinter dem Namen des anderen versteckte, um ungehindert sein schuldträchtiges Handwerk zu treiben.

Etwas wie flüchtige Gemutungen kam über die Männer. Nun hatten die Jäger das langgesuchte Wild erlegt!

„Lamin ist der Spiegelfechtel Louis Mombid.“ Felix' Junge war sonderbar schmer, seine Worte wurden fallend: er flocht, sah in unbekannte Fernen: „Friederike!“ Er sank zu Tode erschöpft in Bewußtlosigkeit.

Mombid fand da, die Augen auf den Boden gekehrt.

„Hört, das Subjekt soll zum Armeekommando.“

„Serr Hauptmann ...!“

Langsam wandte sich der Offizier von ihm, hob die Hand.

„Hört!“

„Herr!“ schrie der Spion plötzlich auf. „Sie werden mich erschießen!“

„Hast du Furcht?“

„Nein! Aber ich will leben! Herr, ich weiß viel, auch von den Franzosen“, dämpfte er seine Stimme zum Flüstern. „Vielleicht ist mein Leben wertvoller für die Deutschen als mein Tod“, klang es mit bedeutender Betonung Unwillkürlich wandte der Offizier den Kopf zurück.

Diese Subjekte waren alle gleich: sie verkaufen ihr Vaterland und die eigene Selbsteit um Gold. Aber man brauchte sie. Er überwand den Ekel.

„Du willst um den Verrat schachern?“

„Mein Wissen ist wertvoll.“

„Du verkaufst es heute den anderen, morgen uns und übermorgen wieder den anderen, wer eben am meisten bietet“, klang es verächtlich.

„Ich habe Pläne über den Anmarsch der Armee Davoust.“

„Wo?“

„Im Kopfe!“ sagte er leise.

„Sag, was du weißt!“

„Werde ich erschossen?“

„Du kommst vor ein Standgericht.“

„Wozu?“

„Dann ist es zu spät. Serr Hauptmann, Davoust wird zwingen die Deutschen; aber ich weiß, wo Durchschläge sind. Versuchen Sie es mit meinen Diensten, und Sie werden zufrieden sein.“

„Bis ein anderer mehr bietet.“

„Ich will leben, ich will!“ klang es, als könnte er den Tod zwingen.

„Sag deinen wirklichen Namen!“

„Louis Mombid!“

Nachdem er sah der Offizier in das blatternarbige Gesicht, betrachtete die Wulbung der Stirn, über der die Haare wild hingten, die edle Form der Hände, die zu dem Weßeren nicht passen wollte.

(Fortsetzung folgt)

# Alles, Provinzielles u. Vernünftliches.

Rheinsberg, dem 4. Oktober 1933.

## Gedenktage für den 5. Oktober.

Der Dichter Paul Fleming in Sprottau i. Sa. geb. (gest. 1719).  
Der Komponist Franz Schubert, Förderer der Musikwissenschaften, geb. (gest. 1828).  
Der Schriftsteller Peter v. Schönböck in Spiegelberg geb. — 1802.  
Der Nationalpolitiker Wilhelm Goltz in Berlin geb. — 1804.  
Geburts-: Ludwig 6.07 Uhr, Untergang 17.29 Uhr.  
Mond: Untergang 8.20, Aufgang 17.32 Uhr.

## Frohes Nachen

Das Nachen ist nichts anderes als ein weiterleuchtendes Aufblühen der Lebensfreude, ein Aufleuchten des Lichtes nach draußen, sowie es innen strahlt.

Ein perlendes, frohes Nachen als Ausdruck einer selbständigen, frohen Einstellung, die die Welt beachtet, sich von allem trennt und den mancherlei Enttäuschungen, die das Leben bereitet, nicht unterliegen läßt, wirkt wie Sonnenlicht, der plötzlich aus düsteren Wolken hervorbricht das Band in seinen Glanz taucht, erlösend und befreiend. Daher zieht ein innerlich froher Mensch auch stets aus in seinen Mann, sie fühlen sich wohl in seiner Nähe, der die Brüste ihres Daseins mit einem Male leichter erscheinen. Wie richtig das Wort den Wert eines Nachens erkannt hat, zeigen Worte wie „Ein Nachen ist oft sehr viel mehr wert als ein Saß Dauten“ und zahlreiche Märchen vom verlorenen Nachen, die alle Mütter behandeln, daß ein König oder eine Fürstin das verloren haben und darüber zugrunde zu gehen drohen. Irrenden Spielmann, ein Herr, ein einfaches Mädchen, es ihnen durch ihren Trost zu wiederholen und sie dadurch retten. Was gibt es Schöneres als ein gelindes Kinderlachen. Und ist es kein lautes Nachen, Nachen geniert, um wunderbar ein Gesicht zu verschönern. So sagt Frau Paul einmal: Man lächle, wie man die Geliebte lächelt schöner, aber doch niemand so schön ein einjähriges Kind. Der Widerstreit des Glücks, der ihm leuchtet, strahlt eine wunderbare Kraft aus. Es liegt tiefe Wahrheit in dem Wort: Wenn der Urnenfuß das Gefäß gefüllt hätte, würde die ganze Weltgeschichte einen Regen Gannommen haben.

Der Landwirtschaftliche-Hausfrauenverein hielt am 27. v. Mts. seine Monatsversammlung im großen Saal der Kassenkammer mit circa 70 Teilnehmerinnen ab. Alle Anwesenheiten waren besetzt, gefüllt worden, sofort nach der Eröffnung zur Tagesordnung übergegangen wurde, nämlich zum Vortrag: „Sachgemäße Pflege und Fußbodenpflege.“ Frau Marg. Händel, Berlin, bewegte in einem zirkel-einstimmigen Vortrag die Wohnungen der Menschen von der Urzeit bis zur höchsten Kultur der Menschheit. Belebt wurde der Vortrag durch sehr schöne Bilder. Gleichzeitig wurde den Hausfrauen die richtige Haltung bei der Hausarbeit vorgeführt, um Gesichtsbeschädigungen und Ermüdungserscheinungen zu vermeiden. Am Vordergrund stand natürlich die richtige Reinigungsart sämtlicher Arten von Fußböden und aller Arten von Wägen. Die verschiedensten Sorten von Sägen und Poliermittel wurden teils empfohlen, teils verboten. Eine Lichtbildreihe nach dem schönen Dresden hatte den interessanten Vortrag. Eine kleine Verlosung wurde nachher noch für Stimmung, jedoch die Vorhänge der großen Kaffeetafel mit einem herzlichen Dank die zum schließen konnte. Verschiedene Haushaltsgesetze hatten sehr schöne neue und praktische Wirtschaftsmittel ausgelegt, auch ihnen sei an dieser Stelle einmal aller Dank für ihre Mühe gesagt.

Der Mütterchulturnus hat seinen Anfang genommen und wir bitten herzlich um noch regere Beteiligung der Mitglieder aller hier bestehenden Frauenvereine. Unser Volkstanzler sagt: „Die wichtigste Aufgabe der Mütterchulturnus ist die mütterliche Frau.“ Heute

Abend spricht die Mütterchulleiterin Fräulein Brandt über Erziehungsfragen im Entwicklungsalter. Jeder Abend der Vortragsreihe beginnt mit einer praktischen Schulung in häuslicher Krankenpflege und zwar werden die Mütter heute Abend in die Krankenbehandlung eingeleitet werden.

Kirchliches. Der Kirchenchor Rheinsberg (Marx) veranstaltet am Donnerstag, den 12. Oktober d. J., abends 8 Uhr in der hiesigen Kirche ein Konzert. Der Eintritt beträgt pro Person — 40 RM.; für Kinderermittelt — 15 RM. Der Ertrag des Abends ist für das Winterhilfswerk bestimmt. Besonders seien aus dem reichhaltigen Programm auf die gewaltige Fantasie in G-Dur für Orgel von August Wilhelm Bach, dem Lehrer Mendelssohns, und auf die Chorwerke hingewiesen. Den Abschluß bildet ein Orgelkonzert von G. F. Händel in 4 Sätzen bei welchem das Rheinsberger verklärte Orchester mitwirken wird.

Kirchliches. Alle Bibelstundenbeucher sind für morgen abend zu dem im Rahmen des augenblicklichen Kursus stattfindenden Vortrag über das Thema: „Wie erziehe ich mein Kind zum Gehorsam,“ herzlich eingeladen.

Die Werbewoche des Handwerks. Die Vorbereitungen für die Werbewoche sind in vollem Gange. Die Innungen und nicht organisierten Handwerker haben ihr Programm in mehreren Sitzungen fertiggestellt und verpflichtet dieses einen eindrucksvollen Verlauf. Am Sonntag, den 15. Oktober wird die Werbewoche mit dem gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes eingeleitet, dem sich am Nachmittag ein feierlicher Wagenzug und Umarmung durch die Straßen der Stadt anschließt. Am Abend findet im Weger'schen Saale die Aufführung eines Theaterstücks statt, auch ist ein Konzert der Stadtkapelle geplant. Die Handwerkswoche will die lebenswichtige Bedeutung des deutschen Handwerks für Deutschlands Zukunft allen Volksgenossen ins Bewußtsein rufen. Daher muß auch jeder Handwerksmeister begreifen, daß er zur Handwerksförderung verpflichtet ist, indem er tatkräftige Anteilnahme an der Werbewoche bezieht.

„Liebe muß verstanden sein,“ der erste Tonfilm der neuesten Ufa-Produktion (Winter 33/34) geht bereits Freitag und Sonntag also fast unmittelbar nach der Uraufführung — über die Leinwand des Lichtspielhauses. Im Rhythmus überfüllender Heiterkeit folgt die ereignis- und übersichtsreiche Handlung vorüber, bringt frohe Laune ins Herz und läßt lachen, jubeln und lachen. Die unübertreffliche Hofe Baron, Georg Alexander, Wolf Albach-Rettig, Hilke Hildebrandt u. a., sowie Willi Kollok Musik sind die Urheber dieses köstlichen Vergnügens. Außerdem der Reichsparteitag in Nürnberg (Extra-Tonfilm), ein neues Ufa-Ton-Kabarett, eine Wanderung durch Südamerika und die Ufa-Ton-Woche. — Dieses Programm ist ein wahrhaft glänzender Start der neuen Spielstation!

Rachet eines Kommunisten. In der Gemeinde Peterswald (Mährisch-Odrau) erhob ein Kommunist einen Bergwerksbeamten, um sich wegen seiner Entlassung zu rächen. Gefängnis wegen Abweichens einer Halbkreuzjahre in Norwegen. Ein junger Mann, der am 1. Mai eine Heftenfreizugbahn am deutschen Konsulat in Kristianfund abgeschnitten hatte, ist jetzt zu 24 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Helft blinden Frauen zur Arbeit! Der Verein blinder Frauen Deutschlands e. V., der eine Handarbeitszentrale mit Ausbildungsstätte in Wertheim (Main) unterhält, richtet an alle Vereine, die in diesem Herbst und Winter Werkbände, Anstellungen usw. veranstalten, die dringende Bitte, der blinden Handarbeitsfrauen zu danken und zu veranlassen, die blinden Handarbeitsfrauen zu kommissionärem Verkauf zu übernehmen. Die Not unter den blinden Handarbeitsfrauen ist groß, — die von ihnen hergestellten Handarbeiten genügen allen Anforderungen. Die Bestrebungen des Vereins blinder Frauen Deutschlands e. V. verdienen weittragende Unterstützung. Seine Anschrift ist: Berlin SW 61, Belle Alliance Str. 33.

Das Landgericht verurteilte den Spion zum Tode. Unbeweglich hörte der Mann zu, seine Regung bewegte seine harren Äde. Nur sein Gesicht war erdharb geworden; doch blieb er auf alle weiteren Fragen stumm, verteil feinen und gab seinen wirklichen Namen nicht preis. „Wozu? Ich hierbe als Mombis!“

Als er am Nacht fand, bekam das häßliche Gesicht einen anderen Ausdruck; fast zärtlich murmelten seine Lippen einen Namen: „Adeline!“ Als das Kommando: „Feuer!“ kam, rief er ein letztes, lautes: „Vive l'Empereur!“, das ihn der Tod von den Lippen riß.

Herr Euler war mit dem Ablauf des Geschehens durchaus unzufrieden. Die Unschärfe der Zeit wirkte sich geschäftlich viel stärker aus, als er erwartet hatte. Die Zusammenlegungsbestrebungen von Lamain Fils wurden durch die Ereignisse oder eine undurchsichtige Käuflichkeit der Handhabung immer mehr in Unbestimmte gerückt, trotz der vielen Worte, die René Lamain, als Vertreter seines Vaters, darüber machte.

Nun hatte er einen überraschend plötzlichen Urlaub in dringenden geschäftlichen Angelegenheiten genommen, und Friedrich Euler wartete auf seine Rückkehr und die baldige Verlobung. Es wurde Zeit, denn Friederike war von einer Unwillkürlichkeit, die ihn im stillen zur Verzweiflung brachte, und es gab niemanden, der sie zur Raison brachte. Frau von Mühlentrop, dachte er und wußte, daß sie mit seinen Klängen nicht einverstanden war. Trotzdem wollte er mit ihr sprechen und ihre Fisse erbitten.

Auch, es gab nichts als Mergel, und das Leben verlor mehr und mehr an Reiz, denn diese zusammengeballten Unannehmlichkeiten wurden, wurden unheimlich. Ein und wieder reute ihn nicht sein gegebenes Wort, und in der Tiefe seines Herzens begann er zu zweifeln, ob Lamain wirklich der richtige Schwiegerohn für ihn war. Wie so oft in den letzten Tagen, verzehrte er sein Frühstück allein. Friederike hatte Kopfschmerzen vorgeschickt. Eine Zinte! Sie wollte ein Alleinsein mit ihm verhindern.

Einheitsbewertung für Grundstücke erst 1935. In der Einheitsbewertung für die Grundstücke, die die Basis für die Grundsteuer der Gemeinden in Zukunft bilden soll, ist eine bedeutende Entscheidung des Reichsfinanzministers ergangen. Der Minister stellt fest, daß die von ihm eingeleiteten Schritte zur Vorbereitung einer neuen Einheitsbewertung insbesondere durch die Sammlung von Kaufpreisen nur dürftiges Material ergeben haben, weil für gewisse Grundstücksarten und für gewisse Bezirke gegenwärtig kein ausreichender Grundstücksmarkt vorliegt, so daß eine zuverlässige Bewertung nicht möglich erscheint. Dazu kommt, daß die Verhältnisse gerade jetzt, angeregt besonders durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung ganz besonders im Fluße sind. Der Minister ordnet daher an, daß zugleich auch, um der kommenden Steuerreform nicht vorzugreifen, die nächste Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1935 verschoben wird.

Neuruppin, 2. Okt. Selbstmord durch Gasvergiftung verübte in der heutigen Nacht der Konditor H. Woad. Grund zu dieser Tat war die schlechte Wirtschaftslage.

Man kann nicht alles probieren. Dies ist der Standpunkt, den heute viele Hausfrauen gegenüber den unzähligen neuen Artikeln einnehmen. Man kann dies wohl begreifen, wenn man weiß, wie oft unsere Hausfrauen durch solche „Neuerungen“ um ihr gutes Geld gebracht werden. Diese Gefahr besteht bei KINESSA-Holz Balsam und KINESSA-Bohnerwachs nicht. Die enormen Vorzüge dieser Produkte für die Behandlung von Parkeit, Insekten, Fußböden, Dielen, Möbel usw. sind durch maßgebende Gutachten der Wissenschaft und Praxis und durch die Organisationen der deutschen Hausfrauvereine im Namen von Millionen von Hausfrauen anerkannt. Wer also diese Produkte kauft, hat die unbedingte Gewähr, nicht Geld hinaus zu werfen, sondern Geld zu sparen, denn die mit der Verwendung von KINESSA-Holz Balsam und KINESSA-Bohnerwachs verbundenen Arbeitserleichterungen und Vorteile sind heute allgemein anerkannt. Sparfame Hausfrauen verwenden daher bestimmt nur KINESSA-Holz Balsam und KINESSA-Bohnerwachs. Erhältlich in der Drogerie W. Wiese.

## Neuigkeiten des H. S. D. A. B.

### Bekanntmachung!

Ab 1. Oktober sind die Mitgliederbeiträge sämtlicher Parteigenossen in den Dienststunden der Kreispartei (8—1 und 2 1/2—4 Uhr) bei Pg. Barck einzuhalten. Nur in Ausnahmefällen nehme ich Beiträge entgegen. Wer bis zum 15. eines j. Mts. seine Beiträge nicht entrichtet hat, zahlt diese jedoch mit 10% Aufschlag dem einflussreichen Boten.

gez. Fiedler.

### Bürger-Flaggen heraus.

Am Sonnabend, den 7. Oktober 1933 weicht der Standortführer der Standarte 24 die Fahne des Rejeresjournals der S. A. 21/24.

### Programm.

19 Uhr Antreten zum Fackelzug vor dem Sturmlokal Weger, abschließend mit einem Vorbeimarsch am Musikpavillon.

20 Uhr Beginn des Konzerts der Standortkapelle im großen Saal des Sturmlokals Weger.

21 Uhr Weihe der Fahne durch den Standortführer der Standarte 24. 2. Teil des Konzerts, anschließend deutscher Tanz.

Zu dieser Veranstaltung bitten wir um rege Beteiligung der Einwohner von Rheinsberg und Umgebung. Festabzeichen einschl. Tanz zum Preise von 50 Pfg. sind zu haben beim Kameraden Friseur Wof, Seeftr. 22 und Pg. Kennig, Schloßstr. 1.

Gefächte für eine stattfindende Tombola bitten wir beim Kameraden Wof, Seeftr. 22 abgeben zu wollen.

Der Sturmführer A. 21/24.

## Frauenliebe und Frauenleid

ROMAN AUS EISERNER ZEIT

VON C. VON DER NAHMER.

Du bist kein gemeiner Mann.

„Ich bin Mombis!“ jagte der andere, und Stolz lag der Betonung.

„Du bist ein Spion.“

„Ich diene meinem Vaterland.“

„Und wußt es verraten.“ — „Wäpüren!“ befaß er kurz.

„Du hastet mit eurem Kopf für seinen“, fügte er hinzu, nicht gewillt, über das Schicksal dieses Schiffs nachzudenken. Mochten höhere Stellen das tun, gleichviel.

Auch die Deutschen brauchen solche Kreaturen, aber sie fälschlichen, dachte er, und wußte, daß es dennoch sein sollte.

„Als man Felix Brunner verbunden hatte, lag er in ihrem Grund.“

Der Saupmann trat zu ihm. „Jäger Brunner!“

Unwillkürlich irrt sich die Glieder gewohnheitsmäßig beim Klang der beschagewohnten Stimme.

„Herr Saupmann befehlen?“

„Sie wollten mich predigen.“

„Mit weit geöffneten Augen sah Brunner seinen Hauptmann an, suchte sichtlich nach einem Zusammenhang. Dann

er hob er auf:

„Lamain ist der größere Schuft!“ Gewaltsam schob er den und unterlegte Mäntel zurück. „Dort, ich muß zu

— lassen Sie mich — er ist der Gefährliche!“

verneinte er aufstöhnend.

„Schäufliche Tränke drückten ihn auf sein Lager zurück. Manchen verwirrten ihn.

Keinesfalls war eine solche trübe Einstellung des Tages seiner Gesundheit und seiner Stimmung förderlich, und der Entschluß zum Handeln rückte nahe.

So wart er die Verdrieht nachlässig auf den Frühstücksstisch und ging mit der Gewißheit, weitere Unannehmlichkeiten zu finden, zunächst ins Kontor.

Zwischendurch beschloß Demoiselle Friederike, der Kopfschmerzen wegen einen Spaziergang zu machen.

Sie wartete, bis sie den gestrenghen Vater im Kontor in Sicherheit wußte, ehe sie sich fertig machte. Schon an der Haustür, fiel ihr ein, in der Küche zu fragen, ob sie etwaige Bestellungen für den Haushalt machen konnte. So machte sie kehrt und ging zur Küche.

Durch die halb offene Tür hörte sie eine lebhaftere Unterhaltung der Dienstboten. Auguste erklärte jedoch mit dem Braut der Leberzeugung:

„Ihr könnt sagen, was ihr wollt. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, wie die Demoiselle in Monsieur Lamains Armen lag, weil sie mein Kommen überhört hatten. So sieht die Wirklichkeit aus! Sonst tun sie so zimperlich, die feinen Demoiselles; aber wo sie ganz allein mit ihm im Hause war, nahm sie es nicht so genau.“

„Still! Hernach heißt's noch, unsere Demoiselle hat ihn getüßt.“

„Behaupten will ich das nicht“, fuhr die Klatschhüchtige in ihrer alten Geschichte munter fort, „aber wenn man sich in den Armen eines Mannes liegt, Fieseln — na, ich will ja nichts sagen —, das ist ja so gut wie Klüpfen. Ich weiß, was ich weiß! Unreines großes mal mit einem Franzmann herumarmutieren... Stoffe Gott! Dann schreien sie alle über Eitellosigkeit und so was. Aber wenn's niemand sieht.“

„Fui! War das gemein! Friederike stand wie angewurzelt da. Also so wurde ihr Ruf in der Küche und natürlich auch weiter in den Schmutz gezerrt. Sie schlochte. Wenn sie dieser Klatschbabe den Mund verbieten würde, was mühte es! Sie gefand sich, die Klugheit gebot zu schweigen; aber mit bezugten Jahren fielt die Diplomatin noch in den Anfängen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Anschlag auf Dollfuß

## Der Täter verhaftet

Auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde im Parlamentengebäude ein Anschlag verübt. Der Bundeskanzler hatte an einer Sitzung der Christlichsozialen teilgenommen und war im Begriff, fortzugehen.

Als der Bundeskanzler sich im Vestibül mit dem Handwerksminister Schöcker und einigen Parlamentariern unterhielt, trat ein Mann auf ihn zu und überreichte ihm mit der linken Hand ein Schreiben, während er die rechte Hand hinter dem Rücken hervorholte und aus einem Revolver zwei Schüsse auf den Bundeskanzler abfeuerte. Der eine Schuss traf den Bundeskanzler am rechten Oberarm, der andere, der gegen die Brust gerichtet war, prallte ab. Das Geschoss wurde später aus dem Boden des Vestibüls gefunden.

Dr. Dollfuß trat sofort in die Portierloge zurück, wo er mit den Worten: „Ich glaube, ich bin durchschossen worden“ Rufen und Hilfe öffnete. Unterhalb des rechten Oberarmes zeigte sich ein großer Blutleck. Dr. Dollfuß sagte hierauf: „Wir brauchen aber kein Rettungsaus. Fahren Sie mich gleich auf die Klinik Dr. Dent und verständigen Sie den Dr. Zemanek (einen Jugendfreund), machen Sie kein Aufsehen!“

Nach der Tat führten sich die anwesenden Abgeordneten auf den Schützen und verriegelten ihn fest. Dann führte die Polizei den Affentäter ab.

Auf der Anfallstation wurde eine Röntgenaufnahme gemacht, die folgenden Befund ergab: Der erste Schuss trafe die linke Brustseite, hat den Knochen durchschlagen, das Handgelenk aber nicht mehr, und auch keine Verletzung zur Folge gehabt. Der zweite Schuss war ein Streifschuss, der den rechten Oberarm getroffen hat. Das Geschoss ist aber nur leicht unter der Haut verlaufen, ohne Nerven oder Gefäße zu verletzen. Nach der vorgenommenen Röntgenaufnahme hat der Bundeskanzler den Viszefantzen Fey und den Sozialminister Schmidt empfangen. Das Befinden des Bundeskanzlers ist verhältnismäßig gut. Der Bundeskanzler hat sich nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung begeben. Von dort aus wird er auch weiterhin vorläufig die Regierungsgeschäfte führen.

## Vernehmung des Attentäters

Bei dem Schützen handelt es sich nach den Mitteilungen der Polizei um den ehemaligen Bundesherrenschützen namens Deril. Deril ist 22 Jahre alt, in Wien geboren und gegenwärtig arbeitslos. In seinem ersten Verhör erklärte der Attentäter, er sei kein Nationalsozialist, habe vielmehr dem sozialdemokratischen Wehrverband als Mitglied angehört. Man nimmt an, daß es sich bei dem Anschlag um einen Kadefak wegen der Entlassung aus dem Bundesheere handelt.

Am Polizeipräsidium wurde Geisreiter Deril vom Polizeipräsidenten persönlich vernommen. Auf die Frage, warum er das Attentat begangen habe, erwiderte der Attentäter, er habe „auf einen Mann aufmerksam machen wollen, dem er die Fähigkeit vertraue, Österreich zu sein“. Auf die weitere Frage, ob er den Bundeskanzler töten wollte, sagte Deril, daß das nicht seine Absicht war; er könne aber nicht verhehlen, daß bei einem Attentat mit einer solchen Möglichkeit gerechnet werden müsse.

Der Präsident des Zentralverbandes der Hausbesitzervereine, bei dem Deril früher einmal beschäftigt war, bezeichnet den Attentäter als einen etwas verärgerten jungen Menschen. Der Sitzpatzer des Revolverbüchsen ist ein gewisser Dr. Raunund Günther, der in politischen Kreisen von seinen Vorträgen her bekannt ist.

# Kostenlos, kostenlos!

So klingt es dem Zeitungsverleger tagtäglich in die Ohren. Er darf sich durch die sich ständig steigenden Wünsche aller möglichen Stellen nicht irren lassen, sondern muß weiter einen dicken Trennungsschritt ziehen zwischen kostenlosen und kostenpflichtigen Veröffentlichungen. — Jede Zeitung muß wirtschaftlich arbeiten, wenn sie bestehen will.

Nicht ohne Grund macht der Deutsche Zeitungsverleger-Verein mit obiger Feststellung die Öffentlichkeit auf einen Mißstand aufmerksam, der sich so eingebürgert hat, daß ihn die meisten gar nicht als solchen empfinden, daß sie vielmehr immer wieder die kostenfreie Veröffentlichung von Veranstaltungen, Bekanntmachungen, Versammlungen usw. für selbstverständlich halten. Aber jede Arbeit ist ihres Lohnes wert — und jede Zeitung muß wirtschaftlich arbeiten, wenn sie bestehen will.

# Hindenburgs Geburtstag

## Reichskanzler Adolf Hitler in Neudeck

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg beging auf seinem Stammsitz Neudeck in bezaubernder geistiger und körperlicher Frische seinen 86. Geburtstag. Kurz nach 9 Uhr erschienen als erste Gratulanten die Schulkinder des Gemeindevorstandes. Der Reichspräsident, der einen außerordentlich frischen und gesunden Eindruck machte, erliefen in Begleitung seines Sohnes auf der Terrasse des Hauses. Nachdem die Kinder dem Reichspräsidenten mit dem Choral „Lobe den Herrn“ begrüßt hatten, hielt der Reichspräsident eine kurze Ansprache. Der Reichspräsident sprach dann einige Dankesworte, in denen er seiner Hoffnung auf die heranwachsende deutsche Jugend Ausdruck gab. Reichspräsident von Hindenburg schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend wurden die Schulkinder vom Reichspräsidenten mit Schokolade bewirtet.

Gegen 9.30 Uhr nahm der Reichspräsident ebenfalls auf der offenen Terrasse die Glückwünsche seiner Inspektoren und Hofleute sowie der Vertreter der Gemeinde entgegen. Der Reichspräsident richtete an jeden einzelnen einige persönliche Worte. Die Inspektoren erhielten zum Andenken an den Tag Ehrenstiche mit dem silbernen Namenszug „Hindenburg“.

Mittags traf Reichskanzler Hitler in Neudeck ein, um dem Reichspräsidenten persönlich seine Glückwünsche und die der Reichsregierung zu überbringen. Dem Weg bis Neudeck hatte der Kanzler im Flugzeug zurückgelegt, von wo er sich nach Begrüßung durch Staatsrat Graf zu Dohna-Finckenstein sowie Landrat Dr. Schwendowius und Abspreiten der Front des SS-Sturms der 64. Standarte im Kraftwagen gleich nach Neudeck weiterbegeben hatte.

Der Besuch des Reichskanzlers in Neudeck, der sich in schlichter Form vollzog, dokumentierte gerade dadurch weithin sichtbar das enge persönliche Verhältnis, das sich zwischen dem großen Generalfeldmarschall und dem jungen Reichskanzler in der gemeinsamen Arbeit für Volk und Reich herausgebildet hat.

## Musik in Neudeck

Mit der durch ihre Schlichtheit tiefgreifenden Kundgebung der SA, SS, und des Stahlhelm im Park von Neudeck erreichte die Feier des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten ihren Höhepunkt.

präsidenten in Gegenwart des Reichskanzlers Adolf Hitler ihren jubelnden Höhepunkt. Vor der Schloßterrasse sammelten sich die Formationen in dem Park, dessen dunkler Wald durch den Schein von tausend Jadelicht erleuchtet war. Dann trat der Reichspräsident in großer Uniform an die Tribüne und öffnete langsam auf die braunen, schwarz und grauen Kolonnen, auf die Fahnen, die den Feldmarschall an seinem Ehrenlage den Gruß des erwachten Deutschland entbot.

Ein kurzes Kommando! SS-Brigadeführer Lorenz hielt eine kurze martige Ansprache, die mit dem Wunsch schloß, daß der Reichspräsident dem deutschen Volk noch viele Jahre erhalten bleiben möge und auslangt mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall.

Dann antwortete der Reichspräsident mit kräftiger Stimme. Der Reichspräsident dankte den vor ihm aufmarschierten Soldaten des alten und jungen Deutschlands für ihre Treue zum Vaterland und brachte ein dreifaches Hurra auf das deutsche Vaterland aus. Laut brauste aus tausenden jungen Kehlen der alle hierher auf empör. Unter den Klängen des Präsenzermarsches machten dann die Fahnen auf; der Vorbereitungsbeginn.

## Gelöbnis der Wehrmacht

Den Glückwünschen der Wehrmacht gab Reichspräsident Adolf Hitler in folgendem Telegramm Ausdruck: Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall!

Wenn Sie, hochverehrter Herr Generalfeldmarschall, die Wehrmacht, heute das 86. Lebensjahr Ihres an Arbeit und Erfolgen gelebten Lebens vollenden, so wird Sie die Jubel eines dankbaren Volkes begrüßen, dem Sie durch die Verleihung der Regierung Hitler den Glauben an ein einigermassen vom nationalen Willen durchgeführtes Vaterland wiederzugeben haben. In der vordersten Reihe der Dankbaren steht die Wehrmacht, die sich heute wieder mit Stolz der Wehrmacht trägt einer gerechten Aktion nennen kann.

Die aufrichtigen Glückwünsche von Heer und Flotte, die Herr Generalfeldmarschall, als dem Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht und dem ersten Soldaten des Reiches zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und ein wichtiges Bedürfnis.

Sie sind ein Symbol einer stolzen Vergangenheit. Sie waren ein Führer in schwerer Zeit und haben uns den Weg in eine starke deutsche Zukunft gezeigt. Die Wehrmacht macht kann ihrem verehrten Oberbefehlshaber nicht bedanken als durch ihre Treue und die feste Erfüllung ihrer Pflicht.

Das sei unser Gelöbnis zum heutigen Tag! In tiefer Verehrung habe ich die Ehre zu sein, Herr Generalfeldmarschall, geehrtester, gez. von Blomberg.

## Arbeit für Landarbeiter

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister eine Ausdehnung des Systems und der Landhilfe verfügt, die vor allem denjenigen Landarbeitern und die Familien zugutekommen soll, deren Ernteharvester erwerblos ist und die Kinder im Alter bis zu 14 Jahren haben.

Als eine der wesentlichsten Voraussetzungen ist zu erwähnen, daß mit der Arbeiterfamilie mindestens ein einjähriger Arbeitsvertrag abgeschlossen werden muß und daß die Beschäftigung nicht später als am 31. März 1934 beginnt und gültig ist. Es ist also vor allem an eine Unterbringung in den Wintermonaten gedacht. Den Landwirten wird die Zulassung von 20 Reichsmark je Monat und Familie zugutekommen für längstens zwölf Monate. Für jeden Betrieb zugelassen höchstens drei Familien für diese Förderung in Betracht.

## Reichsverbilligungsscheine

für Speisefette für den Monat Oktober gelangen ab Donnerstag, den 5. d. Mts. bis einschließlich Sonnabend, den 7. d. Mts. von vormittags 10 bis 12 Uhr an fürsorgeunterstützungsempfänger Wohlfahrtsvereinslose, Pflegekinder, Klein- und Sozialrentner, Zusatzrentempfänger und an Mieter, denen auf Grund des Artikels 1, § 9 Absatz 2 Nr. 1a und b der Hauszinssteuerordnung die Hauszinssteuer gesundet ist, im Rathaus — Wohlfahrtsbüro — Eingang Seestr. — zur Ausgabe. Als Bezugsstellen gelten alle Verkaufsstellen, die die Speisefette führen und die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen.

Rheinsberg, 3. Okt. 1933. Der Magistrat. S. B. Wiener.

## Schuttbladen.

Das Abladen von Schutt auf dem früheren Rangelochgraben ist künftig nicht mehr gestattet. Uebertretungen werden bestraft.

Aus dem Stadtviertel Berlinerstraße, Adolf-Hitler-Platz und Bergstraße pp. kann künftig Schutt auf dem Grundstück des Herrn Architektens Gundlach, Berliner-Chauffee (frühere Kalkhandwerksfabrik) abgeladen werden.

Rheinsberg, 3. Okt. 1933. Der Magistrat. S. B. Wiener.

Bestellungen auf alle im

# Buchhandel

erschienenen Werke, Zeitschriften, Modenzeitsungen, Musik- und Gesangsstücke etc. werden jederzeit angenommen und prompt erledigt.

Buchhandlung C. Thurmman, Am Markt 2.

Prima

# Matjes-Heringe

Stk. nur 18 Pfg. Feinste

# saure Heringe

in pikanter Sahnensoße Stk. nur 10 Pfg. empfiehlt

Julius Schulze.

Frisch eingetroffen:

# la. Fettdüchling

Pfd. nur 28 Pfg. hochfeine Molkereibutter vom Faß, billigst

# Pa. Sauerkohl

Röst-Kaffees in allen Preislagen

# Kaffee-Hag

empfehlen

Wilh. Kleinschmidt.

# Inserieren bringt Gewinn!

# Holl fast

ist der ideale Klebstoff für alle Zwecke. Wasserfest, farblos, unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Öl usw.

# Holl fast klebt:

Glas, Porzellan, Marmor, Eisenblech etc. Holzgegenstände, Kochtöpfe, aus Emaille etc. Lederwaren, Webwaren aller Art, wie Windjacken, Regenschirme, Gartenschirme, Zelte, Matten etc. Gummiwaren usw. Die mit „Holl fast“ reparierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall etc. können mit solcher Festigkeit gefüllt und heiß gemacht werden. Die mit „Holl fast“ reparierten Web- und Wirtwaren sind fest und haltbar. Zu haben in Läden von 20 Pfg. an in der

Buchhandlung C. Thurmman.

# Delk. Sauerkohl

wieder eingetroffen.

Arthur Bloss.

# STEMPEL

Thurmman's Buchdrucker.

# Das rote Paket mit dem Schwan

Kennst jede erfahrene Hausfrau Seit über 50 Jahren leistet Dr. Thompson's Schwan-Pulver gute Dienste für Wäsche und Haushalt. Paket 24 Pfg. Doppelpaket 44 Pfg.

# Vollsgenossen, denkt an Winterhilfswerk!

# 1-Familienhaus

mit Garten, Wasserleitung, Bad usw. zum 15. Okt. oder 1. Novbr. preiswert zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

# Ein Telefunker-Lautsprecher

gibt billig ab Durhack.

# Guter Schreibstift

zu kaufen gesucht. Zu erf. in der Gesch. d. Ztg.

heute wieder feinste Fettdüchlinge Pfd. 40 Pfg. ff. ger. Schellfische Pfd. 45 Pfg. ger. Lachsgeringe Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

Athor Bloss.

# Deutsche Christen.

Donnerstag Abend 7 Uhr, Hotel Stadt Berlin öffentliche

# Verammlung

Es spricht Carl Dietrich Kallberg-Rüdersdorf über „Reformation im Volkstümlich“. Dazu ist die Einladung wohnhaft Rheinsberg eingeladen. Der Einberufer.

Aus eigener Kämmerlei Donnerstag nachmittag nur bis 6 Uhr abends groß. Diätisch. Stunden Fettdüchlinge, Speck, Lachsgeringe, Dörche, Kafe. Stückenfleisch zum Braten Schweden u. Zehn. Jul. Ohrmann.